

Im Frühjahr 1999 wurden die Referenz-Betriebe zum Thema *Zusammenarbeit bei der Berufsausbildung* befragt. Insgesamt antworteten 722 Betriebe. Die hier dargestellten Befragungsergebnisse basieren auf einer Auswertung von 601 Fragebogen, da nur Ausbildungsbetriebe berücksichtigt wurden.

Die Anforderungen an eine qualifizierte Berufsausbildung unterliegen erheblichen Veränderungen. So wird beispielsweise zum Verständnis und zur Bewältigung komplexer Arbeitsabläufe ZT-Kompetenz in fast allen Berufen unabdingbar. Es entstehen neue Berufe und herkömmliche unterliegen erheblichen Veränderungen. Um dem Rechnung zu tragen, traten im August 1998 insgesamt 29 neue Ausbildungsordnungen in Kraft, (11 in neuen Berufen), im August 1999 werden es wiederum 29 Berufe sein, darunter drei neue, die in den Betrieben zu gestalten bzw. in betriebliche Ausbildungspläne umzusetzen sind. Vorlaufend oder parallel dazu sind in den Betrieben selbst betriebswirtschaftliche und (Arbeits)organisatorische Veränderungen (Lead Produktion, outsourcing, Gruppenarbeit) zu beobachten, die erhebliche Auswirkungen auf die Arbeitsabläufe haben. Das blieb vielfach nicht ohne Einfluß auf die Berufsausbildung, insbesondere dann, wenn die nach der Ausbildungsordnung zu vermittelnden Kenntnisse und Fertigkeiten im Betrieb nicht mehr vollständig vermittelt werden konnten. Es mußten Partner gefunden werden, die Defizite abdecken konnten. Dabei wurden nicht nur die Angebote der überbetrieblichen Ausbildungsstätten genutzt. Auch zwischen Betrieben entstanden vielfältige Kooperationsbeziehungen. Über den aktuellen Umfang, die Gründe, die Erfahrungen und die zukünftigen Absichten der Betriebe geben die nachfolgend dargestellten Befragungsergebnisse Auskunft.

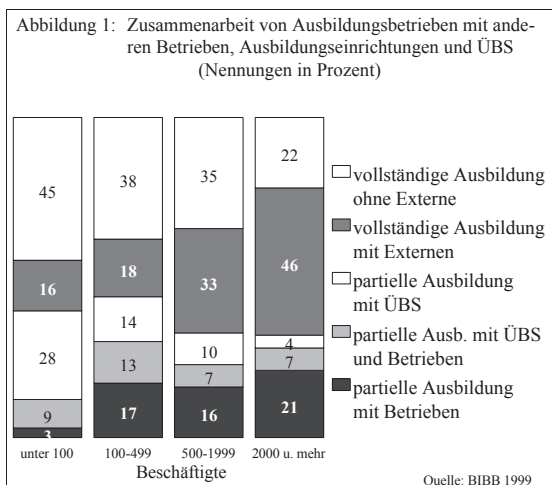
Umfang der Zusammenarbeit von Betrieben zu Ausbildungszwecken

Eine vollständige und in Eigenregie ablaufende Berufsausbildung bieten insgesamt 63% aller befragten Betriebe an. Hinsichtlich ihrer Betriebsgröße bestehen dabei nur geringfügige Unterschiede. So beträgt dieser Anteil bei kleineren Betrieben mit unter 100 Beschäftigten 61%, bei Großbetrieben

mit über 2000 Beschäftigten 68%. Die Anforderungen der Ausbildungsordnungen erfüllen zu können ist offensichtlich nicht mehr nur ein Problem für kleinere Betriebe.

Auf der anderen Seite haben sich vielfältige Kooperationsbeziehungen unter den Betrieben entwickelt. Ein Indiz hierfür ist, daß sich in 44% aller befragten Betriebe auch Auszubildende fanden, die nicht

vom Betrieb selbst eingestellt wurden, aber in Werkstätten und Verwaltungsbereichen des Betriebes / Unternehmens Teile ihrer Ausbildung absolvierten. Untergliedert man nach der Betriebsgröße, so findet man in sieben von zehn Großbetrieben mit über 2.000 Beschäftigten auch Auszubildende anderer Betriebe, in kleineren Betrieben bis zu 100 Beschäftigten (überwiegend Handwerksbetriebe) ist es einer von vieren. In den neuen Ländern bilden 57% der befragten Betriebe betriebsfremde Auszubildende aus, in den alten Ländern 41%.



Kooperationsformen

Der bildungspolitisch wünschenswerte Ausbau bzw. Erhalt qualifizierter betrieblicher Ausbildungsplätze kann häufig nicht mehr allein durch den einzelnen Betrieb gewährleistet werden, sondern ist in erheblichem Umfang abhängig vom Vorhandensein regionaler Kompensationsangebote bzw. Interessenten, die unausgelastete

Ausbildungskapazitäten oder die Erfahrung anderer für ihre eigene Ausbildung nutzen wollen. Nur eine Minderheit von wenig mehr als einem Drittel der befragten Betriebe (36%) bildete in vollem inhaltlichen Umfang nur die eigenen Auszubildenden aus.

Jeder vierte befragte Betrieb (27%) stellte jedoch bei eigenständiger betrieblicher Ausbildung im vollen Umfang Ausbildungsleistungen auch für andere Betriebe zur Verfügung. Und 37% aller Ausbildungsbetriebe nutzten - zum Teil auch in Kombination - Leistungen von überbetrieblichen Ausbildungsstätten (ÜBS), betrieblicher oder öffentlicher Ausbildungsinitiativen oder auch anderer Betriebe für ihre eigene Berufsausbildung.

In sechs von zehn kleineren *Ausbildungsbetrieben unter 100 Beschäftigten* (zumeist Handwerksbetriebe) erhielten die dortigen Auszubildenden eine Vollausbildung in eigener Regie. Unter diesen gab rund jeder vierte an, darüber hinaus noch Auszubildende anderer Firmen in Teilbereichen ihrer Berufsausbildung zu unterweisen. Die restlichen Betriebe (37%) nutzten externe Ausbildungsmöglichkeiten oder mußten diese nutzen; die meisten davon ausschließlich überbetriebliche Ausbildungsstätten (28%), 9% betriebliche Angebote in Kombination mit überbetrieblichen Ausbildungsstätten.

(Ausbildungsteile in überbetrieblichen Ausbildungsstätten sind in vielen Fällen kein freiwählbares Angebot für die Betriebe. Im Handwerk entscheiden die Kammern auf der Basis von Beschlüssen ihrer Vollversammlung, in welchen Berufen die Betriebe ihre Auszubildenden in die überbetrieblichen Ausbildungsstätten schicken müssen. In der Bauwirtschaft (Stufenausbildung Bau) sind Ausbildungsanteile in

der überbetrieblichen Ausbildungsstätte gesetzlich vorgeschrieben).

Aber auch Ausbildungsleistungen anderer Betriebe wurden von 12% dieser kleineren Betriebe genutzt, zumeist in Kombination mit Ausbildungsleistungen der ÜBS. Eine ausschließlich an Betrieben orientierte Kooperation war mit knapp 3% aller Betriebe selten.

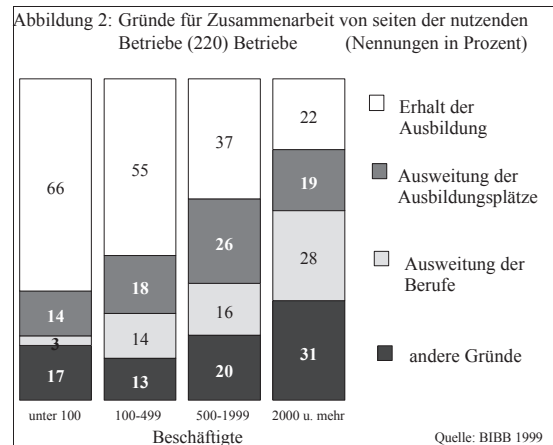
Fast jeder zweite *Großbetrieb mit mehr als 2.000 Beschäftigten* bildet in seinem Bereich neben den eigenen auch Auszubildende anderer Firmen aus. Auf der anderen Seite nahm jeder dritte Großbetrieb (32%) bei seiner Berufsausbildung Leistungen Externer in Anspruch. Dabei handelte es sich weit überwiegend um Kooperationsbeziehungen mit anderen Unternehmen (Verbund- oder ‚Fremdausbildung‘).

Gründe für eine Zusammenarbeit von seiten der Nutzer

Der Erhalt und die Ausweitung von Ausbildungsmöglichkeiten steht eindeutig an vorderster Stelle der Gründe, die Betriebe nennen, die betriebsexterne Ausbildungsmöglichkeiten genutzt hatten. Betriebe, die ausschließlich andere Kooperationsgründe nannten, waren - vor allem in den neuen Ländern - in der Minderheit.

Kleinere Ausbildungsbetriebe mit bis zu 100 Beschäftigten nutzen externe Ausbildungsmöglichkeiten (häufig ÜBS) überwiegend kompensatorisch. Damit konnten sie Ausbildungsplätze absichern, die ansonsten möglicherweise weggefallen wären, da die Betriebe das komplette Berufs-

bild nicht mehr vermitteln können. Einige kleinere Betriebe (jeder sechste von ihnen) konnten allerdings ihre Ausbildung noch ausweiten oder mit Hilfe der Kooperation in anderen Berufen ausbilden.



Bei *Großbetrieben mit mehr als 2000 Beschäftigten* überwiegen Gründe für eine Zusammenarbeit mit anderen (hier vorwiegend Betriebe), die auf eine quantitative, vor allem aber qualitative Ausweitung ihres Ausbildungsangebots gerichtet sind. So wird der Grund ‚wir können damit in einem weiteren Beruf ausbilden‘ von 28% aller großen Ausbildungsbetriebe (Durchschnitt 14%) genannt.

Zusammenarbeit auch in der Zukunft

Die Befragungsergebnisse zeigen eindrucksvoll, welche Bedeutung, aber auch Wertschätzung die Zusammenarbeit von Betrieben und Ausbildungseinrichtungen in der Berufsausbildung genießt. Nahezu alle Betriebe mit entsprechenden Erfah-

rungen (97%) wollen die Zusammenarbeit beibehalten oder ausweiten. Dabei macht es keinen Unterschied, ob die Zusammenarbeit von der Ausbildungsordnung oder der zuständigen Kammer verbindlich geregelt ist oder auf der Grundlage freiwilliger vertraglicher Vereinbarungen erfolgte. Vor allem große Industriebetriebe (jeder dritte Betrieb mit über 2.000 Beschäftigten) zeigten Interesse an einer Ausweitung der dort überwiegend auf vertraglichen

Vereinbarungen beruhenden betrieblichen Initiativen. Aber auch von Betrieben, die bisher keine Kooperation auf dem Gebiet der Berufsausbildung eingegangen sind, werden Kooperationsformen wie ‚Fremdausbildung‘ oder Verbundausbildung vermehrt erwogen. So gaben weitere 3% aller Betriebe (8% der Betriebe ohne bisherige Zusammenarbeit) an, erstmalig eine Zusammenarbeit mit anderen Betrieben oder Ausbildungseinrichtungen beginnen zu wollen.